



Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)

Ein Leitfaden für die Schule

Dieses Dokument richtet sich an Schulleitungen, Lehrkräfte, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, weitere pädagogische Fachkräfte sowie alle sonstigen Personen, die für die Umsetzung des Rahmenlehrplans und der übergreifenden Themen (Teil B) in der Schule verantwortlich sind.

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte
www.berlin.de/sen/bjf

Verantwortlich

Sigrid Egidi-Fritz, Referat II A Schulartenübergreifende Angelegenheiten
Regina Ultze, Referat II B Rahmenlehrpläne

Autorin

Michaela Bauer

Redaktion

Conny-Hendrik Kempe-Schälicke

Layout/Grafik

Ingolf Schwan

1. Auflage 2018

Urheberrecht: Creative Commons-Lizenz



Namensnennung, nicht kommerziell, Weitergabe unter gleichen Bedingungen (attribution, non commercial, share alike)

Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)

Ein Leitfaden für die Schule

Inhalt

1. Was ist Gender Mainstreaming?	3
2. Wie können wir an unserer Schule verstärkt auf geschlechtergerechte Sprache achten?	4
3. Woran erkennen wir geschlechtergerechte Unterrichtsmaterialien und Schulbücher?	6
4. Wie können wir Gender Mainstreaming in der Personalqualifikation verankern?	9
5. Wie können wir Gender Mainstreaming in der pädagogischen Haltung verankern?	12
6. Wie können wir Gender Mainstreaming in Projekten verankern?	14
7. Wie können wir Gender Mainstreaming in der Schulkultur verankern?	20
8. Gibt es Studien zum Bedarf und Erfolg von Gender Mainstreaming?	22

1. Was ist Gender Mainstreaming?

Der internationale Begriff des Gender Mainstreamings verweist im Kern auf das Leitbild der Geschlechtergerechtigkeit, das die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen, Männern und Personen mit weiteren Geschlechtsidentitäten anerkennt und eine Praxis gegen die Chancenungleichheit setzt.

Die Schule, als ein an jene Altersspanne gebundener Ort, in der Identitätsfindung eine gewichtige Entwicklungsaufgabe für Kinder und Jugendliche darstellt, hat das Ziel, die freie Entfaltung der Persönlichkeit zu gewährleisten, unabhängig

- vom biologischen Geschlecht:
Welches Geschlecht wurde mir bei der Geburt aufgrund körperlicher Merkmale zugewiesen?
- von der psycho-sozialen Geschlechtsidentität:
Als welches Geschlecht fühle ich mich und welche gesellschaftlichen Erwartungshaltungen an meine Geschlechterrolle erfülle ich oder nicht?
- vom individuellen Geschlechtsausdruck:
Wie bewege ich mich? Wie kleide ich mich? Wie werde ich von Anderen wahrgenommen?

und somit die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter aktiv zu fördern.

Wie diese Aufgabe des Gender Mainstreamings, also einer geschlechtersensiblen Perspektive mit Gleichstellungsziel, nachhaltig in verschiedenen Bereichen des Schulens verankert werden kann, wird anhand von zentralen Leitfragen im Folgenden überblicksweise beschrieben.

2. Wie können wir an unserer Schule verstärkt auf geschlechtergerechte Sprache achten?

Sprache prägt und beeinflusst unsere Wahrnehmung von der Welt. Neben ihrer Funktion als Kommunikationsmittel spiegelt sie gleichermaßen gesellschaftliche Ungleichheiten wider. Sprache in Bezug auf gesellschaftliche Konventionen zu verändern, bedeutet somit auch gedankliche Strukturen zu verändern. Der Grundkonsens einer geschlechtersensiblen Sprache in der Schule sollte entsprechend alle Geschlechter – nicht-binäre Personen, Frauen, Männer, darunter Personen, die sich aufgrund ihrer Körperlichkeit (z. B. intergeschlechtliche Personen) oder ihrer Geschlechtsidentität (z. B. transgeschlechtliche Personen) nicht in die gesellschaftliche Zwei-Geschlechter-Norm einordnen können oder wollen – einschließen und sichtbar machen. Im Folgenden sind sprachliche Leitlinien gelistet, die eine geschlechterinklusive Sprache ermöglichen:

Vermeiden Sie das „generische Maskulinum“.

Das generische Maskulinum (Liebe Kollegen, liebe Schüler ...) macht sowohl das weibliche Geschlecht als auch weitere Geschlechter bzw. Geschlechtsidentitäten unsichtbar und führt laut Studien¹ unbewusst zu einem geringen gedanklichen Einbezug von Frauen und Personen mit weiteren Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten.

Verwenden Sie geschlechtsneutrale Begriffe.

Geschlechtsneutrale Begriffe wie Lehrkräfte statt „die Lehrer“ oder Lernende statt „die Schüler“ sprechen alle Personen respektvoll an und fördern somit die gedankliche Gleichbehandlung der Geschlechter.

1 Lisa Kristina Horvath & Sabine Sczesny (2016) Reducing women's lack of fit with leadership positions? Effects of the wording of job advertisements, *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 25:2, 316–328 und Dries Verweken, Bettina Hannover, Ilka Wolter: Changing (S)expectations : how gender fair job descriptions impact children's perceptions and interest regarding traditionally male occupations. *Journal of vocational behavior*. Vol. 82.2013, 3, p. 208–220

Verwenden Sie inklusive Begriffe.

Inklusive Begriffe machen darauf aufmerksam, dass sich Personen nicht zwingend dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugehörig fühlen. Sie drücken Ihren Respekt für die Vielfalt der Geschlechter aus.

Geben Sie Ihren Schüler_innen die Möglichkeit, die persönliche Ansprache selbst zu bestimmen.

Namen oder das äußere Erscheinungsbild geben nicht immer Auskunft über die Geschlechtsidentität einer Person. In neuen Lerngruppen können Sie neben dem Namen auch das Personalpronomen auf ein Kärtchen schreiben lassen (z. B. „Deniz, sie“, „Charly, er“ oder einfach „Mika“). Damit geben Sie nicht nur Personen, die aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes häufig falsch zugeordnet werden, die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität zu verdeutlichen, sondern auch trans- und intergeschlechtlichen Schüler_innen. So schaffen Sie eine geschlechtssensible und respektvolle Atmosphäre in Ihrer Lerngruppe.

Vermeiden Sie die Einteilung in Jungen und Mädchen.

Schüler_innen sehen sich mit einer solchen Einteilung häufig in gedankliche Schubladen gesteckt und mit tradierten Erwartungen konfrontiert. Die Reproduktion der Zwei-Geschlechter-Norm stellt nicht-binäre Schüler_innen stets vor die Herausforderung sich zuordnen zu müssen. Mit Sprechakten wie „Es treten jetzt Jungs gegen Mädchen an!“ oder „Die Jungs tragen die Bücher hoch, während die Mädchen schon einmal die Tische wischen“ wird ein binäres – häufig geschlechterstereotypes – Denken gefördert, das starre Geschlechterrollen tendenziell unhinterfragt lässt.

3. Woran erkennen wir geschlechtergerechte Unterrichtsmaterialien und Schulbücher?

Kinder und Jugendliche, die sich in der Phase der Pubertät und somit der Identitätsfindung befinden, werden besonders durch normative Vorgaben der Umgebung – insbesondere auch von Lehrkräften und ihrer Art der Unterrichtsgestaltung – beeinflusst.

Schule muss ein Ort sein, der nicht ausgrenzt und sollte daher auch den Anspruch haben, die reale Vielfalt der Geschlechtsidentitäten darzustellen. Für Personen, die sich nicht als Jungen oder Mädchen fühlen oder medizinisch nicht zu diesen beiden



Geschlechtern zugeordnet werden können, bedeutet dies häufig, dass ihre Lebensrealität kaum abgebildet wird. Auch für Mädchen und Jungen, die sich zwar als Mädchen oder Jungen fühlen, aber ein für ihr Geschlecht „untypisches“ Hobby haben, nicht aussehen wie „typische Mädchen“ oder „typische Jungen“ oder Interessen und Fähigkeiten haben, die doch eigentlich „nichts für Jungen“ oder „nichts für Mädchen“ sind, bedeutet es oftmals, dass sie keine Identifikationsfiguren in Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien sehen.

In Bezug auf die geschlechtliche Identität versäumen viele Schulbuchverlage, der gesellschaftlichen Realität Rechnung zu tragen. Hierbei geht es nicht immer um die explizite Thematisierung von geschlechtlicher Vielfalt, es geht vielmehr um die Schaffung eines vielfältigen Angebots an Identifikationsmöglichkeiten – vom „alleinerziehenden aufopferungsvollen Vater“ bis hin zum „erfolgreich Skateboard fahrenden Mädchen“.

Um künftig anzuschaffende Lehrbücher oder die Verwendung von Materialien auf Geschlechtergerechtigkeit zu prüfen, stellt die umseitige Tabelle ein Angebot dar:

Checkliste für Unterrichtsmaterialien/Schulbücher/Lektüren/Filme

	Ja	Nein	*	Verbesserungsmöglichkeiten
Werden Personen ausschließlich „geschlechtstypisch“ abgebildet (z. B. Frisuren, Kleidung)?				
Werden Personen ausschließlich mit „geschlechtstypischen“ Hobbies/Tätigkeiten beschrieben oder abgebildet (z. B. Tobi spielt gern Fußball, Lisa verdient ihr Taschengeld als Babysitterin)?				
Kommen hauptsächlich männliche Protagonisten in verwendeten Lektüren/Filmen vor?				
Kommt Intersexualität bzw. Inter-geschlechtlichkeit als Begriff im Stichwortverzeichnis vor, z. B. im Biologiebuch?				
Kommt Transgeschlechtlichkeit bzw. Transsexualität oder Transgender als Begriff im Stichwortverzeichnis vor, z. B. im Biologiebuch?				
Werden Materialien in geschlechtergerechter Sprache formuliert? (Werden Paarformen (Lehrer/-in) benutzt? Werden geschlechterübergreifende Formen (Lehrkraft, Lehrer_in, Lehrer*in) benutzt?)				
Werden männliche und weibliche Personen auf gleichen hierarchischen Stufen präsentiert?				
Wird generalisierend von „den Mädchen“ und „den Jungen“ gesprochen?				

	Ja	Nein	*	Verbesserungs- möglichkeiten
Wird gendertheoretisches Wissen, das die Einteilung aller Menschen in zwei Geschlechter als sozial konstruiert markiert, aufgegriffen?				

Für eine weiterführende Untersuchung von Materialien und Schulbüchern bietet die Broschüre *PraxisGo „Geschlecht und sexuelle Vielfalt“* weitere Checklisten und praktische Tipps (siehe QR-Code):

<https://www.gew.de/ausschuesse-arbeitsgruppen/weitere-gruppen/ag-schwule-lesben-trans-inter/ratgeber-praxishilfe-und-studie/geschlecht-und-sexuelle-vielfalt-praxishilfen-fuer-den-umgang-mit-schulbuechern/>



4. Wie können wir Gender Mainstreaming in der Personalqualifikation verankern?

*„Mit meinen Fächern hat das nichts zu tun ...“,
„das machen die Kollegen in Biologie ...“*



Diese und ähnliche Aussagen verweisen häufig auf Unsicherheiten im Umgang mit der Thematik des Gender Mainstreamings oder auf fehlende Ideen zur praktischen Umsetzung in den einzelnen Fächern bzw. im schulischen Alltag.

Gender Mainstreaming spiegelt sich als Querschnittsaufgabe allerdings nicht nur in allen Sprechakten und Alltagshandlungen, darüber hinaus hat jede pädagogische Fachkraft eine individuelle Geschlechtsidentität und ist somit über die eigene Person mit dem Thema Geschlecht verbunden. Wie sich diese Geschlechtsidentität in Geschlechtsausdruck, Selbstbild, eigener Erwartungshaltung bis hin zu möglichen verinnerlichteten Sehgewohnheiten oder erlernten Vorurteilen ausprägt und somit als pädagogische Haltung auf Lernende projiziert, muss reflektiert werden, um unbewusste Diskriminierungsmuster aufzudecken und zu vermeiden.

Ein für die Vielfalt der Geschlechter sensibilisiertes Kollegium kann an dieser Stelle viel erreichen: Die kritische Reflexion von Geschlechterrollen, eine aktive Praxis gegen den Ausschluss von Geschlechtsidentitäten und die Vermittlung eines verantwortungsvollen Umgangs mit allen geschlechtlichen Lebensweisen unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrem Entwicklungsprozess. Wie nun ein ganzes Kollegium sensibilisieren?

Fortbildungsangebote verschiedener Träger bieten hier praxisnahe Veranstaltungen mit motivierenden Methoden und Materialien, die oft fächerübergreifend genutzt werden können. Studientage, Fachkonferenzen oder ein Workshop in einer Gesamtkonferenz bieten geeignete Rahmen, um sich für das Thema der geschlechtlichen Vielfalt und die damit verbundene Antidiskriminierungsarbeit als Kollegium zu sensibilisieren und Ideen für die Umsetzung in Schulalltag und Unterricht zu erhalten.

Fortbildungsangebote

a) Regionale Fortbildung

„Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Unterricht und Schulalltag – Anregungen für die pädagogische Praxis“

Referentin: Michaela Bauer

Praxisnahes Fortbildungsangebot mit konkreten Methoden und Unterrichtsinhalten jährlich im September über das regionale Fortbildungsregister.

Website: www.fortbildung-regional.de

oder Anmeldung direkt über die Referentin

E-Mail: m.bauer@natorp-gymnasium.de



Weitere Fortbildungen finden Sie über entsprechende Suchanfragen.

b) Weitere Bildungsträger

Bildungsinitiative QUEERFORMAT

QUEERFORMAT bietet im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Bildungsangebote zu den Themen *Vielfalt und Antidiskriminierung* mit den Schwerpunkten sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten in Form bewährter Fortbildungsformate, praxisorientierter Beratungen und innovativer pädagogischer Arbeitsmaterialien.

Website: www.queerformat.de

Tel.: (030) 33 85 99 14

Fax: (030) 26 55 66 34

E-Mail: info@queerformat.de



Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V.

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. ist ein Bildungs-, Beratungs-, und Forschungsinstitut in Berlin. Dissens arbeitet zu Geschlechterverhältnissen und bietet forschende, pädagogische und beratende Praxen.

Website: www.dissens.de

Tel.: (030) 54 98 75-30

Fax: (030) 54 98 75-31

E-Mail: institut@dissens.de



Teach Out (ABqueer)

In den Seminaren von **Teach out** erwerben Lehrkräfte, Referendar_innen und pädagogische Fachkräfte Wissen, Kompetenz und Gelassenheit rund um die Themen Diversität, sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Vielfalt, Antidiskriminierungsarbeit und Mehrfachzugehörigkeiten. Die pädagogische Einzelberatung hilft bei der Vorbereitung konkreter Unterrichtseinheiten oder in Konfliktfällen.

Website: www.abqueer.de

Tel.: (030) 92 25 08 44

Fax: (030) 92 25 08 45

E-Mail: info@abqueer.de



5. Wie können wir Gender Mainstreaming in der pädagogischen Haltung verankern?

Nur wenn die eigenen Erfahrungen und Wertvorstellungen, die Sozialisation und schließlich auch die eigene Geschlechtsidentität reflektiert wird, kann ich als Lehrkraft der Aufgabe einer geschlechtersensiblen, auf Chancengleichheit beruhenden pädagogischen Haltung gerecht werden. In der täglichen Arbeit an der Schule begegnen uns Lehrkräften viele Personen mit unterschiedlichen Identitätsmerkmalen. Da Geschlecht als Identitätsmerkmal und soziale Kategorie Machtverhältnisse konstituiert und somit als mögliche Diskriminierungsdimension bei allen Handlungen, Sprechakten und Interaktionen einer Person mitzudenken ist, geht ein geschlechtersensibles Bewusstsein auch alle Mitarbeitende im Schulkontext an. Welche Sehgewohnheiten und Denkmuster bestimmen mein Denken? Mache ich unbewusst Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen? Welches Bild habe ich von mir selbst als Frau, Mann oder Person mit nicht-binärer Geschlechtsidentität und welche Erwartungshaltung übertrage ich diesbezüglich auf meine Lernenden?

Tipps für den pädagogischen Alltag

Sanktionieren Sie Mobbing und verbale Angriffe

In allen Sprechakten, in der Auswahl unserer Unterrichtsmaterialien, in unserem eigenen Geschlechtsausdruck transportieren wir eine Haltung als Lehrkraft. Indem wir bei diskriminierenden Äußerungen haltungsstark reagieren, nehmen wir – vor allem ironisierter – Diskriminierung wie zum Beispiel „Du Mädchen!“, „Du läufst ja wie so ein Junge ...“ die Schlagkraft und bieten Lernenden ein Leitbild an, das auf Gleichberechtigung und Wertschätzung von Diversität beruht.

Reflektieren Sie eigene Sehgewohnheiten, Vorurteile, Denkmuster

Habe ich mich schon einmal selber dabei beobachtet, wie ich auf eher „untypische“ weibliche oder eher „untypische“ männliche Verhaltensweisen reagiere? Bin ich

irritiert oder kommentiere ich sie vielleicht sogar? Stereotype erfüllen u.a. die Funktion, Komplexität zu reduzieren, weil sie leicht verständlich und anschlussfähig sind. Problematisch wird es aber, wenn sie in Vorurteile umschlagen und verhindern, dass Menschen differenziert wahrgenommen werden. Daher ist es sinnvoll, sich über die eigenen geschlechterbezogenen Werthaltungen und Vorurteile klar zu werden, um limitierende Geschlechterzuweisungen zu vermeiden und somit wertschätzend und offen im Umgang mit Lernenden zu agieren.

Vermeiden Sie geschlechterbezogene Zuschreibungen

Alltagsweltliche Vorstellungen von „den Frauen“ oder „den Männern“ sollen keine Grundlage für pädagogisches Handeln sein. Die Frage sollte eher sein: wie konstruiert sind diese scheinbar empirisch belegten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern? Studien² zeigen, dass Mädchen und Jungen unterschiedlich in mathematischen Tests abschneiden, je nachdem ob ihnen zuvor mitgeteilt wird, dass auf ihr Geschlecht geachtet wird. Mädchen schneiden bei Bekanntgabe dieser Information schlechter ab als Jungen, ohne vorherige Ankündigung einer geschlechtsbezogenen Untersuchung sind die Ergebnisse gleich gut. Die Erwartungshaltung, mit der wir unseren Schüler_innen entgegentreten, hat somit Einfluss auf das Selbstwertgefühl, die Zuversicht und schließlich die Leistung der Kinder und Jugendlichen. Aussagen wie: „Würden mir bitte ein paar starke Jungs helfen, die Bücher zu tragen?“ oder „Die Mädchen haben die schönere Schrift, sie können das Protokoll schreiben!“ pressen Lernende in tradierte Rollenbilder und vermitteln ihnen ein normatives Bild davon, wie sie als Mädchen oder Jungen zu sein haben. Zuschreibungen dieser Art verhindern zum Teil die freie Entfaltung der Kinder und Jugendlichen. Machen Sie – auch sprachlich – deutlich, dass Sie Ihren Schüler_innen alle Interessen und Aufgabenbereiche zutrauen und Unterschiede in Leistung oder Interesse nicht auf ihr Geschlecht zurückführen.

2 OECD Bildungsbericht (2015)

6. Wie können wir Gender Mainstreaming in Projekten verankern?

Auch wenn Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe zu verstehen ist und in allen Fächern Anwendung finden sollte, gilt häufig die Aussage „In meinem Unterricht ist dafür keine Zeit ...“ oder „Mit meinem Fach hat das nichts zu tun“. Feste Projekt-tage oder nachhaltig etablierte Themenwochen geben die nötige Zeit und einen möglichen Rahmen, um die soziokulturelle Kategorie Geschlecht multiperspektivisch und somit fächerübergreifend zu bearbeiten. Wenn sich Lehrkräfte inhaltlich oder zeitlich mit der Thematisierung von geschlechtlicher Vielfalt überfordert fühlen, können externe Kooperationspartner_innen im Rahmen von kurzen Unterrichtsbesuchen oder ganzen Projekttagen/Projektwochen Unterstützung bieten.

Mögliche Projektideen

1. Durchführung des „Love-your-Gender“-Workshops (Konzept und Materialien werden in der Fortbildung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Unterricht und Schulalltag – Anregungen für die pädagogische Praxis“ bereitgestellt) als *Projekttag*.
2. Durchführung von Bausteinen des „Love-your-Gender“-Workshops (Konzept und Materialien werden in der Fortbildung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Unterricht und Schulalltag – Anregungen für die pädagogische Praxis“ bereitgestellt) in den *Ordinariatsstunden*.
3. Erstellung einer Posterkampagne zum Themenfeld *Vielfalt der Geschlechter* und die Ergebnisse im Schulgebäude aushängen (Kooperation mit dem Kunstunterricht).
4. Planung eines Video-Projekts zum Thema *Geschlechtsidentität*, dieses filmen und im Rahmen einer Schulveranstaltung präsentieren.

5. Untersuchung von Werbung/You-Tube-Kanälen auf Geschlechterrepräsentationen und die Ergebnisse als Plakatkampagne in der Schule aushängen.
6. Durchführung der Audioguide-Stadtrallye im Rahmen des Queer History Month (Informationen s. externe Kooperationen).
7. Besuch des Theaterstücks „Stören“ im Maxim-Gorki-Theater und Teilnahme am angebundenen Workshop.
8. Entwerfen eines „Gender-Equality“-Schullogos und Produktion entsprechender Buttons / T-Shirts / Poster.
9. Planung eines Poetry Slams/Kulturabends zum Themenfeld *Geschlecht/ Geschlechterverhältnisse/Geschlechterkonstruktionen*.
10. Planung und Erstellung eines *Kein-Sexismus-an-unserer-Schule*-Videos und Veröffentlichung auf der Homepage.
11. Einführung eines „Queer Dressing Days“ an der Schule: Hierbei geht es nicht um ein bloßes „Rollentauschen“ bzw. einen „Verkleidungstag“, es sollte vielmehr ein Raum geschaffen werden, in dem sich alle Personen in der Schule frei von Erwartungshaltungen an ihr Geschlecht kleiden und stylen können. Eine anschließende Fotoausstellung mit Zitaten zur Wahrnehmung der Teilnehmenden könnte den Tag abschließen und die Grundlage für Anschlussprojekte bieten.

Externe Kooperationen

Girls' Day und Boys' Day

Geht es um die Berufswahl, entscheiden sich Jungen oft für Berufe wie Kfz-Mechatroniker oder Industriemechaniker, die traditionell meist von Männern gewählt werden, während Mädchen gerade in den technisch-naturwissenschaftlich-handwerklichen MINT-Berufen bisher in der Minderheit sind. Um Jugendlichen die Gelegenheit zu geben, ihr Berufswahlspektrum zu erweitern und praktische Einsicht in weniger traditionelle Berufe zu bekommen, gibt es den jährlichen Aktionstag Girls' Day bzw. Boys' Day. Ferner gibt es die Möglichkeit, an geschlechterreflektierten pädagogischen Workshops teilzunehmen.

Ab Klasse 5 können Kinder und Jugendliche mit Erlaubnis der Eltern und der Klassenleitung an diesem jährlichen Aktionstag teilnehmen.

<https://www.boys-day.de>



<https://www.girls-day.de>



A-Projekt (von ABqueer)

Das **Aufklärungsprojekt (A-Projekt)** von **ABqueer** kommt in Ihren Unterricht oder gestaltet einen Projekttag. In den Workshops erhalten Kinder und Jugendliche einen Raum, um über Geschlecht und Sexualität, über Unterschiede, Diskriminierung und Respekt zu sprechen. Sie lernen Menschen kennen, die offen schwul, bisexuell, lesbisch, transgeschlechtlich oder queer leben und bauen durch diese persönlichen Begegnungen und Gespräche Berührungsängste ab. So werden die Teilnehmenden ermutigt, Normen zu hinterfragen, über die eigene (Geschlechts-)Identität nachzudenken und respektvoll miteinander umzugehen.

Website: www.abqueer.de

Tel.: (030) 92 25 08 44

Fax: (030) 92 25 08 45

E-Mail: info@abqueer.de



Queer History Month (QHM)

Jedes Jahr im Mai findet in Berlin ein Queer History Month (QHM) statt. Er ist ein Bildungsangebot, das einlädt, sich in kleinen Projekten mit Aspekten geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und Antidiskriminierung aus historischer Sicht zu beschäftigen. Das Web-Portal des QHM bietet neben audiodatei-basierten Stadtrundgängen, Kooperationen und Projektideen und unmittelbar einsetzbares Unterrichtsmaterial zu geschichtlichen Themen wie zum Beispiel „Transvestismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ oder „Geschlecht und Beruf – Arbeitsmigration in den 1960er Jahren der BRD“ an.

Website: www.queerhistory.de

E-Mail: info@queerhistory.de



Archiv der Jugendkulturen – Projekt Diversity Box

In Workshops wie Rap, DJing, Graffiti/Streetart, Theater, Video, Fotografie, Comic/Manga und Fanzine erarbeitet das für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt einstehende Team gemeinsam mit Jugendlichen Ergebnisse in Form von Songs, Filmen, Fotostrecken, Theaterstücken, Comics/Mangas, Fanzines, und Graffiti/Streetart-Erzeugnissen. Zudem werden Vorträge zu den Themen Gender, Sexismus, Feminismus, Queer und Homo- und Transfeindlichkeit in Jugendkulturen angeboten. Alle Workshops und Vorträge sind einzeln oder als umfangreiche Projektstage in Berlin an Schulen und Jugendeinrichtungen realisierbar. Die Angebote richten sich an Jugendliche ab 12 Jahren sowie an Multiplikator*innen und alle Interessierten. In der Regel ist ein Honorar für die Workshop- und Vortragsangebote vorgesehen.

Archiv der Jugendkulturen e. V. / Projekt Diversity Box

Fidicinstr. 3

10965 Berlin

Website: www.diversitybox.jugendkulturen.de

Tel.: (030) 61 20 33 21

E-Mail: diversitybox@jugendkulturen.de



Schwules Museum

Das Schwule Museum ist mit seinen viel beachteten Ausstellungen, Archivbeständen, zahlreichen Forschungsbeiträgen eine bedeutende Institution für die Archivierung, Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Kultur der LGBT*IQ-Communities. Wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen beschäftigen sich auf vielfältige Weise mit lesbischen, schwulen, bisexuellen, transidenten, intergeschlechtlichen und queeren Lebensgeschichten, Themen und Konzepten in Geschichte, Kunst und Kultur und werden auf Wunsch für Schulklassen als Führung aufbereitet.

Schwules Museum
Lützowstraße 73
10785 Berlin

Website: www.schwulesmuseum.de
Tel.: (030) 69 59 90 50
Fax: (030) 61 20 22 89



Das Theaterstück „Stören“ vom Maxim-Gorki-Theater

Im Rahmen der Vermittlungsplattform **Gorki X Schule** lädt das Theaterstück „Stören“ sein junges Publikum zum Nachdenken über Geschlechterrollen, Körperbilder, Selbst- und Fremdbestimmtheit ein. Regisseurin Suna Gürler begibt sich mit sechs jungen nicht-professionellen Schauspieler*innen auf die Spur vermeintlich allgemeingültiger Vorstellungen und Verabredungen, die sich um Geist, Körper und Daseinsberechtigung von Frauen ranken. „Stören“ fragt, wie viel Raum Frauen in unserer Gesellschaft eigentlich zusteht, wo dieser zu finden ist und warum er immer noch nicht selbstverständlich geworden ist. Gorki X bietet thematische Workshops und Nachgespräche sowie eine Materialmappe zur Vor- bzw. Nachbereitung des Stücks „Stören“ für die Klassenstufen 8–13 an.

Trailer zum Stück „Stören“: <https://www.youtube.com/watch?v=7dy1E3X149w>
Kontakt: Gorki X – Schule, Club, Labor – Janka Panskus und Astrid Petzoldt

Website: www.gorki.de/de/stoeren
Tel.: (030) 2 02 21-315
E-Mail: x@gorki.de



All Included Mobil

Ein neues Bildungsangebot für Schulen wird ab Mai 2017 vom Modellprojekt **All Included** des Jugend Museums bereitgestellt. Es besteht aus dem Ausstellungsformat **All Included mobil** und dem ergänzenden **All Included Toolkit** für Lehrkräfte. Das Team kommt in die Schule und begleitet die Schüler_innen beim Forschen und Erkunden von Geschlechterrollen, Identitäten und ganz praktischen Fragen wie: Was bedeutet „gender“? Warum tragen Mädchen rosa? **All Included mobil** wird aus mehreren Modulen bestehen und spannendes Material bereithalten: Objekte, Foto-boxen, biografische Mappen, Dokumente, Quellenmaterialien, Glossare und natürlich auch interaktive Stationen.

Jugend Museum
Hauptstraße 40/42
10827 Berlin

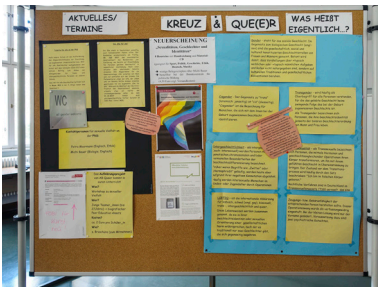
Website: www.all-included.jugendmuseum.de
Tel.: (030) 9 02 77 61 63
Fax: (030) 9 02 77 63 29
E-Mail: Museum@ba-ts.berlin.de



7. Wie können wir Gender Mainstreaming in der Schulkultur verankern?

Für eine auf Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter beruhende Schulkultur gehört neben geschlechtergerechter Sprache, einem Kollegium mit geschlechtssensibler Perspektive und ihrer Berücksichtigung in Unterricht und Schulalltag vor allem auch die Sichtbarkeit dieser gleichberechtigungsorientierten Haltung in der Schulkultur. Folgende Maßnahmen sind denkbar, um eine auf Gender Mainstreaming beruhende pädagogische Haltung in der Schule sichtbar zu machen:

Informationstafel für Lehrkräfte im Kollegiumszimmer



Hier können Begriffe zum Themenfeld Gender erklärt, Plakate und Informationen zu Ausstellungen, Angeboten, Veranstaltungen und Unterrichtseinheiten zum Themenfeld Vielfalt der Geschlechter gegeben, Studien ausgehängt oder rechtliche Neuerungen zur Thematik veröffentlicht werden.

Informationsschaukasten für Lernende, Unterrichtende und Interessierte im Schulhaus

Hier können Begriffe zum Themenfeld Gender erklärt, Plakate/Informationen zu Ausstellungen, Angeboten bzw. Veranstaltungen zum Themenfeld Vielfalt der Geschlechter gegeben werden, Kunstprojekte oder Unterrichtsergebnisse ausgehängt oder Schulumfragen veröffentlicht werden.

Einrichtung einer Unisextoilette (WC für alle Geschlechter)



Schulen, die der Aufforderung des Abgeordnetenhauses zur Einrichtung von Unisextoiletten³ nachkommen, leisten einen aktiven Beitrag zum Abbau von Alltagshürden für trans- und intergeschlechtliche Menschen in der Schule und tragen somit zur Sichtbarkeit der Geschlechtervielfalt und zum Diskriminierungsabbau sowie zur Stärkung der Selbstbestimmungsrechte von

Schüler_innen und Mitarbeitenden des Schulkontexts bei.

Gründung einer AG der Vielfalt / eines Respekt-Clubs

Lernende mit Interesse an LGBTIQ-Themen kann ein Raum zum Erfahrungsaustausch oder zur Informationsvermittlung zur Verfügung gestellt werden, es können Projekte/Filmnachmittage, Diskussionsrunden oder gemeinsame Veranstaltungsbesuche geplant und durchgeführt werden. Ein Beispiel ist die **Gender & Sexuality Alliance** der Nelson-Mandela-Schule, die in der Vergangenheit mit Poster-Kampagnen an der Schule gearbeitet sowie ein Video produziert hat, in dem die Mitglieder ihre individuellen Gründe für ihre Mitarbeit und Unterstützung von LGBT-Rechten erklären.

Gender & Sexuality Alliance
der Nelson-Mandela-Schule:
www.nelson-mandela-schule.net



8. Gibt es Studien zum Bedarf und Erfolg von Gender Mainstreaming?

1. Bittner, Melanie (2011) untersuchte in ihrer exemplarischen Studie „Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse“ **Schulbücher** für Englisch, Geschichte und Biologie auf ihre normative Kraft in Bildern und Texten. Schulbücher kommen laut der Untersuchung den Anforderungen der Nicht-Diskriminierung und Gleichstellungsorientierung in den meisten der untersuchten Kategorien nicht nach.
2. Der OECD Bildungsbericht (2015) zeigt, dass sich die **Einstellung gegenüber Mathematik** und **Naturwissenschaften**, und damit einhergehend auch das Interesse an Karrieren in einem naturwissenschaftlichen oder technischen Feld, zwischen Jungen und Mädchen fundamental unterscheiden. Diese Unterschiede seien allerdings nicht angeboren, sondern durch geprägte Verhaltensmuster und ein internalisiertes Selbstverständnis begründet.
3. Verwecken, Hannover & Wolter (2013, s. Fußnote 1) testeten, wie sich **gendergerechte Sprache** auf Berufswünsche in der Grundschule auswirkt. Es wurden ca. 600 Grundschüler_innen Berufsbezeichnungen vorgelesen, entweder in männlicher und weiblicher Form oder nur in männlicher Pluralform. Die Kinder sollten dann einschätzen, wie viel in dem jeweiligen Beruf verdient würde, wie wichtig er ist, wie schwer er zu erlernen und auszuführen ist und ob sie sich selbst zutrauen würden, diesen Beruf zu ergreifen.
4. Horvath & Sczesny (2016, s. Fußnote 1) untersuchten den **Einfluss von gendergerechter Sprache** auf die wahrgenommene Passung von **Frauen und Führungspositionen**. Sie beschrieben einen Job mit hohem oder

niedrigem Status entweder mit generischem Maskulinum, generischem Maskulinum mit einem (m/f) dahinter oder Wortpaaren. Trotz gleicher Kompetenzeinschätzung wurden Männer in den ersten beiden Varianten als passender für die Jobs empfunden. Nur wenn Wortpaare verwandt wurden, dann wurden Frauen ebenfalls als passend empfunden.

5. Focks, Petra (2014) (Professorin für Soziale Arbeit Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin) untersuchte die **Lebenswelten von trans*, inter* und genderqueeren Jugendlichen** aus Menschenrechtsperspektive. Die Studie basiert auf Expert_inneninterviews und Erhebungen zum Stand der Forschung und zu good practice Modellen auf nationaler und internationaler Ebene.
6. Klöppel, Ulrike (2016) zeigt in ihrer Studie „Zur Aktualität **kosmetischer Operationen ‚uneindeutiger‘ Genitalien** im Kindesalter“ bei einem Vergleich der Jahre 2005 und 2014, dass die Zahl der „feminisierenden und maskulinisierenden Operationen“ in Deutschland nicht zurückgegangen und mit ca. 1.700 Eingriffen unverändert hoch liegt. Es werden weiterhin im frühen Kindesalter nicht notwendige Operationen durchgeführt, um eine Zwei-Geschlechter-Norm aufrechtzuerhalten.
7. Sauer, Arn & Erik Meyer (2016) untersuchten in ihrer Studie „Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde“ die **Lebenssituation und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland**. Trans*-Kinder und -Jugendliche, für die kaum spezielle Unterstützungsangebote vorhanden sind und die als Expert_innen in ihrer eigenen Sache nur selten Gehör finden, erleben häufig Hürden im Alltag. In dieser Studie haben junge Trans* die Möglichkeit erhalten, über ihr Selbstverständnis und ihre Lebenssituation zu berichten und ihren Unterstützungsbedarf seitens der Gesellschaft und durch Institutionen zu benennen. Im Bereich Schule wird zum Beispiel mangelndes Wissen und Unsicherheit von Lehrkräften benannt: „Ich muss halt meine Lehrer aufklären“.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte
Tel. (030) 90227 5050
www.berlin.de/sen/bjf

© 11/2018